



Fallstudie

**Allgemeines Auswahlverfahren
EUIPO/AD/01/23
Beamte der Funktionsgruppe
Administration (AD 6)
im Bereich geistiges Eigentum**

Dauer der Prüfung: 45 Minuten

© Europäische Union, 2023

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige Genehmigung von EPSO, Referat 01.001 L107 Etagen 2-3/DCS, 1049 Brüssel (Belgien) vervielfältigt, in einem Abfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form – elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren oder anderweitig – verbreitet werden.

Diese Prüfung darf nur durch von EPSO geschultes und zugelassenes Personal und nur unter den von EPSO festgelegten Bedingungen abgehalten und ausgewertet werden.

Aufgabe

AUFGABE

WICHTIGER HINWEIS

Das vorliegende Szenario wurde allein zum Zweck dieser Prüfung erfunden. Werden tatsächlich bestehende Staaten, internationale Organisationen, private Unternehmen, Abteilungen, ihre Vertreter usw. genannt, so sind diese einzig und allein als Beispiele zu betrachten. Die im Text enthaltenen Aussagen geben nicht den Standpunkt dieser Organisationen oder Personen wieder. Bitte stützen Sie sich daher bei der Bearbeitung der Fallstudie allein auf die Ihnen vorliegenden Angaben und nicht auf eventuell vorhandene Vorkenntnisse.

Für diese Fallstudie schlüpfen Sie in die Rolle von Kim, der/die als Berater(in) für die Abteilung für Meeresangelegenheiten der Europäischen Kommission tätig ist. Nachfolgend finden Sie alle nötigen Informationen, u. a. einige E-Mails, Berichte und weitere Dokumente, die Sie analysieren müssen, um Ihre Aufgabe erfüllen zu können. Sie haben Ihre neue Stelle heute angetreten.

Bitte beachten Sie, dass die simulierte Situation so wie beschrieben zu akzeptieren ist. In einer realen Situation könnten Sie auf andere Informationsquellen zurückgreifen und Kollegen konsultieren. Für diese Aufgabe stehen Ihnen aber nur die vorliegenden Informationen zur Verfügung. Fehlen bestimmte Informationen ganz oder sind Informationen lückenhaft, dürfen Sie allerdings durchaus logische Annahmen treffen.

Anhand dieser Fallstudie soll folgende Kompetenz bewertet werden: Kommunikationsfähigkeit. Vorkenntnisse sind für diese Aufgabe und zur Beantwortung der Fragen nicht erforderlich.

Ihre Aufgabe wird es sein, anhand der Informationen, die von verschiedenen Seiten vorgelegt wurden (und die Sie den folgenden Unterlagen entnehmen können), Lösungen für einige Probleme zu finden. Am Tag der Prüfung erhalten Sie eine konkrete Aufgabe, die Sie innerhalb von 45 Minuten bearbeiten müssen. Achten Sie darauf, dass sich alle für die Bewertung wichtigen Ausführungen und die Erläuterungen Ihrer Gedankengänge in Ihrer Ausarbeitung wiederfinden.

Bitte beachten Sie, dass es streng verboten ist, vorab vorbereitete Notizen zu verwenden oder während der Prüfung Notizen zu machen.

Bitte beachten Sie:

Heute ist Donnerstag, der 20. April 20XX

Letztes Jahr war das Jahr 20XX-1, nächstes Jahr wird das Jahr 20XX+1 sein.

Abkürzungen

VERWENDETE ABKÜRZUNGEN

AWZ	Ausschließliche Wirtschaftszone
BRD	Vorrichtung zur Verringerung von Beifängen
CDS	Fangdokumentationsregelung
DEPMA	Abteilung für Meeresangelegenheiten
EU	Europäische Union
IUU	Illegal, ungemeldet und unreguliert
MS	Mitgliedstaat
SFPA	Partnerschaftliche Abkommen über nachhaltige Fischerei
SORA	Übereinkommen über nachhaltige Meeresressourcen
VMS	Schiffsüberwachungssystem

Hintergrundinformation

HINTERGRUNDINFORMATION

Übereinkommen über nachhaltige Meeresressourcen

Zum Schutz der Fischbestände und zur Förderung eines wirksamen Managements der europäischen Fischereiflotten wurden im Übereinkommen über nachhaltige Meeresressourcen (SORA) Vorschriften festgelegt, um die lebenden aquatischen Ressourcen zu erhalten, die Umweltauswirkungen der Fischerei zu begrenzen und die Flottenkapazität zu verwalten. Das SORA enthält auch die Bedingungen für den Zugang zu Gewässern und Ressourcen und die Anforderung, Bestände nachhaltig zu bewirtschaften und nicht zu überfischen.

Jeder Mitgliedstaat (MS) muss dem SORA beitreten und daher über die Verwaltungskapazitäten verfügen, diese Vorgaben zu überwachen und durchzusetzen. Ardentien, ein neues Mitglied der Europäischen Union (EU) (Beitritt im Jahr 20XX-2), erfüllt noch nicht alle Anforderungen des SORA und muss noch mehrere Maßnahmen ergreifen, um die vollständige Einhaltung des Übereinkommens zu gewährleisten.

Partnerschaftliches Abkommen über nachhaltige Fischerei mit Hakonland

Die EU hat bereits eine Reihe internationaler Abkommen – Partnerschaftliche Abkommen über nachhaltige Fischerei (SFPA) – mit Nicht-EU-Ländern geschlossen. Die Abteilung für Meeresangelegenheiten (DEPMA) verhandelt derzeit mit dem Nicht-EU-Land Hakonland über den Abschluss eines SFPA.

Wenn die EU ein solches Abkommen mit einem Nicht-EU-Land abschließt, müssen beide Parteien die erforderlichen Maßnahmen ergreifen und die notwendigen strukturellen Änderungen auf verschiedenen Ebenen vornehmen, um ihre jeweiligen Rechtsvorschriften soweit möglich miteinander in Einklang zu bringen. In Hakonlands Fischerei bestehen derzeit jedoch mehrere Probleme, die die Behörden des Landes ausräumen müssen, um eine tragfähige und für beide Seiten vorteilhafte Zusammenarbeit mit der EU einzugehen.

Ein solches Problem ist illegale, ungemeldete und unregulierte Fischerei (IUU-Fischerei), d. h. Fangtätigkeiten unter Verstoß gegen (inter)nationale Gesetze und Vorschriften, z. B. Fischfang ohne die entsprechenden Lizenzen oder in nicht nachhaltiger Weise.

Ein zweites Problem in zahlreichen Fischereien Hakonlands ist das Problem der Beifänge, was bedeutet, dass ein Schiff unbeabsichtigt Nichtzielarten fängt (Delfine, Meeresschildkröten, Seevögel, verschiedene Fischarten usw.). Diese Nichtzielarten werden beim Fang oft verletzt oder getötet und anschließend ins Meer zurückgeworfen, eine Praxis, die als Rückwürfe bezeichnet wird. Nahezu alle Beifänge werden in der Regel zurückgeworfen. Ein weiterer Grund für Rückwürfe ist die Praxis der Fangaufwertung, d. h., dass ein Teil der Zielart zurückgeworfen wird und nur die wertvollsten Exemplare behalten werden.

E-Mail 1



Nachricht per E-Mail

NACHRICHT

Neu

Antwort

Antwort an alle

Weiterleiten

Löschen

Verschieben

WILLKOMMEN BEI DER DEPMA



Von Emanuella Bernardi, Managerin, DEPMA

Datum Donnerstag, 20.4.20XX

An Kim, Berater, DEPMA

Liebe(r) Kim,

willkommen bei der DEPMA. Wir haben schon sehnsüchtig auf Sie gewartet. Wie Sie wissen, sind Sie der Nachfolger/die Nachfolgerin unserer bisherigen Beraterin, Saoirse Byrne, die sich nun anderswo neuen Herausforderungen stellt.

Beginnen möchte ich damit, Ihnen ein paar Informationen zu verschiedenen Themen an die Hand zu geben.

Zunächst sollten Sie wissen, dass sich fast alle Länder damit auseinandersetzen müssen, dass in ihrer ausschließlichen Wirtschaftszone (AWZ) die ein oder andere Form von IUU-Fischerei betrieben wird. Auch Hakonland macht da keine Ausnahme. Leider ist IUU-Fischerei in Hakonland ein ziemlich lukratives Geschäft: In den Gewässern von Hakonland leben zahlreiche seltene Meeresarten, sodass sich mit illegalen Fängen dieser Arten ein Vermögen verdienen lässt.

Darüber hinaus müssen Sie sich darüber im Klaren sein, dass das Fischereiministerium von Ardentien derzeit keinerlei Informationen darüber hat, wie viele Schiffe bereits mit einem Schiffsüberwachungssystem (VMS) an Bord ausgestattet sind, da es zu keiner Zeit ein förmliches Verfahren gegeben hat, um das Vorhandensein solcher Systeme zu prüfen. Um mit dem SORA im Einklang zu stehen, müssen alle MS dafür sorgen, dass ihre gesamte Fischereiflotte mit einem VMS ausgestattet ist, über das den Behörden in regelmäßigen Abständen Daten zu Position, Kurs, Geschwindigkeit und Fängen der Schiffe übermittelt werden. Dadurch kann jeder MS die Einhaltung der Bestimmungen des SORA durch seine eigene Flotte überwachen. Der Einbau eines VMS kann jedoch komplex sein. Hierfür braucht es Fachwissen und Expertise, über die viele Fischer nicht verfügen. Idealerweise sollten alle VMS von einem offiziell anerkannten Auftragnehmer eingebaut werden, um sicherzustellen, dass alle Systeme ordnungsgemäß arbeiten, und um Missbrauch zu verhindern.

Schließlich hat die neueste Erhebung der DEPMA zu Verbraucherentscheidungen ergeben, dass EU-weit der Konsum gefährdeter Fischarten hoch ist, während er bei gesunden Beständen gering ist. Daher führt die DEPMA 20XX ein wichtiges Schwerpunktprojekt durch, um das Verbraucherverhalten im Bereich der Meereserzeugnisse zu optimieren und den hohen Konsum bedrohter Fischarten zu verringern.

Mit freundlichen Grüßen

Emanuella Bernardi

Infobroschüre: EU-Fischereiabkommen und EU- Vorschriften

15.3.20XX

Partnerschaftliche Abkommen über nachhaltige Fischerei

Fischereiabkommen mit Nicht-EU-Ländern werden von der EU in der Regel in einer der beiden folgenden Formen abgeschlossen:

- **Abkommen mit finanzieller Kompensation:** Dabei überlassen Nicht-EU-Länder EU-Flotten einen Teil ihrer Ressourcen in ihren eigenen AWZ* (in Form von Fangrechten). Im Gegenzug erhalten sie Gebühren von privaten Schiffseignern und finanzielle Unterstützung durch die EU, um in die nachhaltige Entwicklung ihres jeweiligen Fischereisektors investieren zu können. Sie erhalten jedoch keine Fangrechte in EU-Gewässern.
- **Abkommen auf Gegenseitigkeit** (d. h. Rechtetausch): Dabei kommt es zu einem Tausch von Fangrechten zwischen EU-Flotten und Flotten von Nicht-EU-Ländern. Beide Parteien eines Abkommens auf Gegenseitigkeit können Fisch in der AWZ der anderen Partei fangen und Fangquoten für bestimmte Arten tauschen.

Jedes Nicht-EU-Land, das sein Abkommen neu bewerten will (z. B. aufgrund eines geänderten Bedarfs), kann dies in regelmäßigen, im SFPa festgelegten Abständen tun.

SORA-Vorschriften

Im SORA sind mehrere Bestimmungen enthalten, die jeder MS einhalten muss. So müssen alle Fischereifahrzeuge der MS in einem Fischereiflottenregister verzeichnet sein, damit die Fischereibehörden Schiffe leicht identifizieren und die Gesamtflottenkapazität korrekt ermitteln können. Außerdem muss jede Software, die ein MS für Inspektions- und andere Kontrolltätigkeiten nutzt, den neuesten Sicherheitsstandards entsprechen. Wenn Sie mehr darüber wissen wollen, inwieweit Ihr MS das SORA einhält, besuchen Sie bitte die Webseite der DEPMA.

* Ein Meeresgebiet, in dem ein Staat besondere Rechte hinsichtlich der Erforschung und Nutzung der Meeresressourcen hat.

E-Mail 2



Nachricht per E-Mail

NACHRICHT

Neu

Antwort

Antwort an alle

Weiterleiten

Löschen

Verschieben

VORSCHLÄGE BEZÜGLICH HAKONLAND UND ARDENTIEN



Von Marek Kačer, Leiter des Referats für das Management von Meeresumweltrisiken, DEPMA
Datum Montag, 13.2.20XX
An Emanuella Bernardi, Managerin, DEPMA

Liebe Emanuella,

unser Referat möchte gern einige Vorschläge bezüglich Hakonland und Ardentien unterbreiten.

Zunächst geht es um den Vorschlag, Schutzgebiete für den bedrohten Rundschwanz-Krakul in Hakonland einzurichten. Beim Krakul handelt es sich um einen weit wandernden Fisch, weshalb wir glauben, dass die Einrichtung von Schutzgebieten als Maßnahme nicht ausreicht, um eine Erholung des Bestands zu gewährleisten. Außerdem wechselt der Rundschwanz-Krakul oft zwischen zahlreichen Nahrungsgründen und lässt sich daher schwer auf festgelegte Gebiete begrenzen.

Damit verbunden ist auch, dass die zahlreichen verschiedenen Arten von Meerestieren, die in den Gewässern von Hakonland auftreten, einen unterschiedlich großen Handelswert haben. Da es in den meisten Fischereien darum geht, den Fang der hochwertigsten Arten möglichst zu maximieren, haben sich zahlreiche Fischer angewöhnt, weniger wertvolle Arten zurückzuwerfen. Beifänge und Rückwürfe können viele negative Auswirkungen haben, und zwar sowohl für die Gesundheit und Nachhaltigkeit von Meeresökosystemen als auch für die wirtschaftliche und soziale Tragfähigkeit von Fischereien.

Darüber hinaus möchten wir darauf hinweisen, dass der Abschluss eines Abkommens auf Gegenseitigkeit mit Hakonland hilfreich sein könnte, da sowohl in der EU als auch in Hakonland die Fänge weit wandernder Arten einen hohen Stellenwert einnehmen. Die beiden Partner könnten Quoten für bestimmte Fischbestände tauschen, die sich zu bestimmten Zeiten des Jahres in den jeweils anderen Gewässern aufhalten.

Schließlich muss Ardentien, um seinen Fischereisektor mit dem SORA in Einklang zu bringen, seine Inspektions- und Kontrolldienste im Fischereiministerium stärken. Das Ministerium hat uns mitgeteilt, dass es derzeit nicht über die personellen Kapazitäten verfügt, um die größere Zahl an Inspektionen bewältigen zu können, die es künftig durchführen muss.

Mit freundlichen Grüßen

Marek Kačer

Webseite 1

Nachhaltigkeit x
http://www.aqualifecouncil.org/Sustainability/DE

Aqualife-Rat: zertifizierte nachhaltige Meereserzeugnisse

Home

Nachhaltiges
Fischereimanagement

Das Aqualife-
Ökolabel

SUCHERGEBNISSE FÜR: „HAKONLAND“ 10.3.20XX

Rundschwanz-Krakul: eine bedrohte Art

Der Rundschwanz-Krakul kommt ausschließlich in der AWZ von Hakonland vor. Nach den neuesten wissenschaftlichen Gutachten sollte die zulässige Gesamtfangmenge auf 64 Tonnen pro Jahr festgesetzt werden, damit die Art wieder gesunde Bestandsgrößen erreichen kann. Derzeit gilt für die Bestände von Rundschwanz-Krakul eine Warnstufe. Ein Großteil aller Fänge von Rundschwanz-Krakul wird in der industriemäßigen Fischerei angelandet. Durch eine vorgeschriebene Verringerung der Fangquoten für diese Fischerei würde die Gesamtfangmenge von Rundschwanz-Krakul erheblich zurückgehen.

Fischbestände in Hakonland

<ul style="list-style-type: none"> Fänge von ± 7 Tonnen jährlich Stufe: SICHER <div style="background-color: #4a86e8; color: white; padding: 5px; text-align: center; border-radius: 3px;">Schwarzer Torky ●</div>	<ul style="list-style-type: none"> Fänge von ± 82 Tonnen jährlich Stufe: WARNUNG <div style="background-color: #4a86e8; color: white; padding: 5px; text-align: center; border-radius: 3px;">Rundschwanz-Krakul ●</div>
--	---

Vorrichtungen zur Verringerung von Beifängen (BRD)

BRD sind Instrumente in der Fischerei, die wesentlich dazu beitragen, die Beifangmengen zu verringern, die bei einem Fischereifahrzeug normalerweise auftreten. Bei BRD handelt es sich meist um Netze mit einem speziellen Filter, der kleinere Zielarten durchlässt bis in den Steert, während größere Nichtzielarten aufgehalten und in Richtung eines Fluchtfensters umgelenkt werden. Für Länder wie Hakonland, deren Fischereifahrzeuge große Beifangmengen verzeichnen, wären solche Vorrichtungen von großem Nutzen.

IUU-Fischerei

Die Kosten im Zusammenhang mit IUU-Praktiken in Hakonland belaufen sich auf fast 55 Mio. EUR jährlich. Darin eingeschlossen sind die Schäden an Meereslebensräumen, die Dezimierung der Bestände sowie Opportunitätskosten für regeltreue Fischer. Um diese Kosten zu verringern, können Schiffe mit einem hohen Risiko für IUU-Fischerei anhand von Risikobewertungskriterien wie Aufzeichnungen über die bisherige Regeltreue, Schiffshistorie und Flaggenstaat* ermittelt und anschließend einer Inspektion unterzogen werden.

* Das Land, in dem ein Schiff registriert oder zugelassen ist.

E-Mail 3



**Verband der handwerklichen
Fischerei in Hakonland**

Nachricht per E-Mail

NACHRICHT

Neu

Antwort

Antwort an alle

Weiterleiten

Löschen

Verschieben

ZUM SFPA MIT HAKONLAND



Von Frida Sturluson, Vorsitzende des Verbands der handwerklichen Fischerei in Hakonland
Datum Montag, 13.3.20XX
An Emanuella Bernardi, Managerin, DEPMA

Sehr geehrte Frau Bernardi,

nachdem unser Land vor Kurzem klar und deutlich erklärt hat, eine Partnerschaft mit der EU eingehen zu wollen, haben wir als Verband unserem eigenen Landwirtschafts- und Fischereiministerium einige Vorschläge unterbreitet, die wir nun auch mit Ihnen teilen wollen.

Erstens besteht nach unserer Auffassung durch den Abschluss von Abkommen mit finanzieller Kompensation ein erhöhtes Risiko, dass es zu einer Konzentration von Fangrechten in den Händen der EU kommt, wodurch eine Unternehmensstruktur entsteht, die kleine Fischereien und Fischereigemeinschaften zerstören könnte. Wir hoffen, dass unsere Bedenken Berücksichtigung finden.

Zweitens empfehlen wir zum Schutz des Rundschwanz-Krakuls, unserer heimischen gefährdeten Fischart, die Gebiete zu verkleinern, in denen Krakul befischt werden darf, und zwar durch die Einrichtung von Schutzgebieten, die für Schiffe gesperrt sind. Dadurch könnten die Fangmengen verringert werden und die Bestände bekämen eine Chance, in einem geschützten Lebensraum wieder nachhaltige Werte zu erreichen.

Was das Problem der Beifänge betrifft, möchten wir darauf hinweisen, dass Hakonland im Vergleich zu anderen Ländern derzeit unterdurchschnittliche Beifangraten von Meerestieren wie Delfinen, Haien und Meeresschildkröten aufweist. Daher sind wir der Auffassung, dass es besser wäre, sich auf die Bewältigung anderer Probleme als Beifänge und Rückwürfe zu konzentrieren, da diese momentan keine drängenden Probleme darstellen.

Als letzten Punkt möchten wir betonen, dass Hakonlands Seepatrouille die Zahl der Inspektionen auf See in den vergangenen Jahren deutlich erhöht hat. Dadurch konnten zwar IUU-Fischereipraktiken in den Gewässern von Hakonland noch nicht vollständig abgestellt werden, doch hat dies auf jeden Fall zu einer deutlichen Eindämmung geführt. Sollte es jedoch das Ziel sein, IUU-Fischerei noch weiter zurückzudrängen, könnte Hakonland Maßnahmen zur Einführung einer Fangdokumentationsregelung (CDS) ergreifen. Dadurch müsste jeder Charge von gefangenem Fisch auf jeder Stufe der Lieferkette eine Reihe vorgeschriebener Unterlagen beigefügt sein, aus denen hervorgeht, woher der Fisch kommt, wie er gefangen wurde und mit welcher Lizenz. IUU-Schiffe könnten keine solche Unterlagen beschaffen und somit ihre Praktiken nicht fortsetzen.

Wir stehen jederzeit zur Verfügung, um diese Punkte mit der DEPMA eingehender zu erörtern.

Mit freundlichen Grüßen

Frida Sturluson

Online-Zeitungsartikel

EU Times x

http://www.eutimes.eu/latestnews/DE

EUTIMES | EU-ANGELEGENHEITEN | POLITIK | **NEUIGKEITEN**



Veröffentlicht 17.52 Uhr, 28.3.20XX

Kann die EU in ihrer Partnerschaft mit Hakonland soziale, wirtschaftliche und ökologische Interessen unter einen Hut bringen?

Die EU plant, ein Fischereiabkommen mit Hakonland abzuschließen – doch das Verfahren gerät immer wieder ins Stocken. Es gibt große Bedenken wegen des Fischereimanagements in Hakonland, was eine ernsthafte Bedrohung für den Aufbau einer Partnerschaft darstellt, die für beide Seiten vorteilhaft und – besonders wichtig – nachhaltig ist.

In den zurückliegenden zehn Jahren gab es umfangreiche IUU-Fischereitätigkeiten in den Gewässern von Hakonland. Um die IUU-Fischerei zu bekämpfen, haben mehrere Parteien vorgeschlagen, dass die hakonländischen Inspektionsbehörden mehr Hafenkontrollen (d. h. eine gründliche Inspektion eines Schiffs, das die Genehmigung zum Einlaufen in einen Hafen einholt, noch bevor es seine Fänge entladen oder auftanken kann) durchführen sollten. Hafenkontrollen umfassen normalerweise eine strenge Überprüfung der erforderlichen Lizenzen und Unterlagen, des Schiffs selbst und der Fänge an Bord. Wird allerdings lediglich die Zahl der in Häfen vorgenommenen Inspektionen erhöht, werden die ebenfalls weitverbreiteten Rückwurfpraktiken nicht bekämpft. Um Rückwürfe vollständig zu verhindern, könnte ein Rückwurfverbot eingeführt werden, durch das Fischer verpflichtet würden, a) sämtliche getätigten Beifänge anzulanden und b) diese ordnungsgemäß weiterzubehandeln (d. h. eine Verwendung oder Nutzung für die Nichtzielarten zu finden und sie zu verkaufen). Allerdings ist nicht klar, wie Hakonland und die EU derzeit zu einem Rückwurfverbot stehen.

Gleichzeitig sind die Fänge von Rundschwanz-Krakul in den Gewässern von Hakonland alarmierend hoch. Es sollten Maßnahmen ergriffen werden – zum Beispiel durch Fangbeschränkungen und/oder die Einrichtung von Schutzgebieten, die für Krakul befischende Schiffe gesperrt sind –, um die Fangmengen zu reduzieren und den Fischpopulationen die Möglichkeit zur Erholung zu geben. Viele Interessenträger verweisen jedoch auch auf die Verantwortung großer Einzelhändler: Die Supermärkte sollten dazu angehalten werden, genauer darauf zu achten, welche Arten von Fisch sie anbieten, denn viele von ihnen haben immer noch überfischte Arten in ihrem Angebot, sodass diese für die Öffentlichkeit leicht zugänglich sind. Es gibt Stimmen, wonach der Anteil der Supermärkte an diesem Problem nicht zu vernachlässigen ist.

Wie bei bestimmten Fischarten ist es auch ratsam, manches Obst und Gemüse in bestimmten Monaten nicht zu verzehren. Wenn Obst bzw. Gemüse das ganze Jahr über angebaut und erzeugt wird, sind in den meisten Fällen viele zusätzliche Ressourcen notwendig (Energie, Wasser, Arbeitskraft usw.), während in den Monaten, in denen diese Pflanzen natürlich wachsen, viel weniger Ressourcen benötigt werden. [Lesen Sie den vollständigen Artikel hier!](#)

AM HÄUFIGSTEN GEKLICKT:
Atlantischer Heilbutt kurz vor dem Aussterben – Ein Blick hinter die Kulissen des Schwarzmarkts
23 Leserkommentare

E-Mail 4



INSTITUT FÜR MEERESPOLITIK

Nachricht per E-Mail

NACHRICHT

Neu

Antwort

Antwort an alle

Weiterleiten

Löschen

Verschieben

UNSER STANDPUNKT ZUM SFPA MIT HAKONLAND

HD

Von Henry Dickens, Vorsitzender des Instituts für Meerespolitik

Datum Mittwoch, 1.3.20XX

An Emanuella Bernardi, Managerin, DEPMA

Sehr geehrte Frau Bernardi,

wir würden Ihnen gern unsere Meinung zu den jüngsten Entwicklungen in Bezug auf Hakonland mitteilen.

Erstens: Wir haben gehört, dass es von manchen Seiten Widerstand gegen ein SFPA mit finanzieller Kompensation zwischen der EU und Hakonland gibt, da dies dazu führen könnte, dass in der EU registrierte Flotten einen großen Teil der Fangrechte in der hakonländischen AWZ halten. Damit es nicht dazu kommt, sollten in jedem SFPA mit finanzieller Kompensation für jede Art spezifische Quoten festgesetzt werden, die ausschließlich von kleinen Fischereien genutzt werden dürfen.

Zweitens: Ist es einem Schiff gelungen, die Hafenzugangskontrollen zu durchlaufen und seinen mithilfe von IUU-Praktiken gefangenen Fisch in Hakonland anzulanden, kann dieser Fang derzeit problemlos verkauft werden. Unserer Auffassung nach könnte eine CDS ein wirksames Instrument sein, um die Verbringung von rechtmäßig gefangenen Fisch vom Ort des Fangs bis zum Ort des Verzehrs nachzuverfolgen und gleichzeitig zu verhindern, dass mithilfe von IUU-Praktiken gefangener Fisch in die Lieferkette gelangt, da die für den Verkauf erforderlichen Unterlagen nicht beschafft werden könnten.

Drittens: Es gab auch Vorschläge, Fangbeschränkungen für große Fischereien einzuführen. Da in den großen hakonländischen Fischereien jedoch viele Menschen beschäftigt sind, könnten solche Beschränkungen zu Arbeitsplatzverlusten und einer Krise in diesem Sektor führen. Dies ist sicherlich nicht die beste Lösung, um den Rundschwanz-Krakul zu schützen.

Viertens: Derzeit gibt es heftige Diskussionen darüber, wie sich die Beifang- und Rückwurfmengen in Hakonland am besten verringern ließen. Wir glauben, dass es sehr hilfreich wäre, die Fischereifahrzeuge mit BRD auszustatten. Studien haben gezeigt, dass dadurch in der Fischerei auf Garnelen – eine in den Gewässern Hakonlands vielfach befischte Art – Beifänge kleiner Fischarten um bis zu 75 % reduziert werden können.

Außerdem haben wir gehört, dass die EU Anstrengungen unternehmen will, um die Ernährungsgewohnheiten der Menschen bei Meereserzeugnissen zu verändern. Dies wird sich definitiv positiv auf die überfischten Arten auswirken. Allerdings ist es nicht so einfach, die Ernährungsmuster der Verbraucherinnen und Verbraucher zu ändern: Forschungen haben gezeigt, dass Menschen eher dazu bereit sind, ihre Essgewohnheiten zu verändern, wenn ihnen verständliche, wissenschaftlich unterlegte Argumente dafür präsentiert werden.

Wir hoffen, dass unsere Ansichten Berücksichtigung finden.

Mit freundlichen Grüßen

Henry Dickens

Protokoll 1



DEPMA-Sitzungsprotokoll

Datum und Uhrzeit:	7.3.20XX – 10.00–12.00 Uhr
Teilnehmende:	Emanuella Bernardi, Managerin Marek Kačer, Leiter des Referats für das Management von Meeresumweltrisiken Antonia Almeida, Leiterin des Referats für Fischereikontrolle und -inspektionen Beatriz Oliveira, Leiterin des Referats für Ozeanografische Forschung Linde Arthurson, Leiterin des Referats für nachhaltige Entwicklung Saoirse Byrne, Beraterin

ZUSAMMENARBEIT MIT HAKONLAND

- ◆ Die Einführung eines Rückwurfverbots in Hakonland würde endlich der Fangaufwertung ein Ende setzen, einer Praxis, durch die es in der Vergangenheit zu großer Verschwendung kam. Über die Jahre wurden zahlreiche Fische, die einwandfrei für den menschlichen Verzehr geeignet waren, tot oder verletzt zurückgeworfen, nur weil sie nicht die gewünschte Form oder Größe hatten.
- ◆ Da Hakonland 70 % seines Fischfangs in die EU ausführt, würde die Einführung einer neuen CDS und die Verpflichtung zu einer lückenlosen Dokumentation auf Papier den Markt für illegal gefangenen Fisch erheblich treffen, denn illegale Fänge könnten nicht mehr ausgeführt oder verkauft werden.
- ◆ Ein Abkommen auf Gegenseitigkeit mit Hakonland könnte eine tragfähige Lösung sein: Die EU könnte zusätzliche Quoten für Roten Gillyfisch nutzen, die Hakonland möglicherweise bereitstellen könnte.

VERBRAUCHERVERHALTEN BEI MEERESERZEUGNISSEN

- ◆ Einzelhändler können eine entscheidende Rolle dabei spielen, das Verbraucherverhalten zu beeinflussen, z. B. indem sie alternative Fischarten stärker bewerben. Die DEPMA könnte international tätige Einzelhändler nachdrücklich dazu auffordern. Da das Hauptziel von Einzelhändlern jedoch immer die Gewinnmaximierung sein wird, wären sie wahrscheinlich kaum bereit, Fischalternativen anzubieten, es sei denn, sie könnten dadurch ihr Image verbessern.
- ◆ Um die Einzelhändler dazu zu bringen, ihren Beitrag zur Optimierung des Verbraucherverhaltens zu leisten, sollte die DEPMA sie auf unterschiedlichen Wegen (Sitzungen, Informationsbroschüren, Präsentationen, Webinare usw.) über den dadurch entstehenden Mehrwert informieren.

EINHALTUNG DES SORA DURCH ARDENTIEN

- ◆ Im ardentischen Fischereiflottenregister fehlen Angaben von vielen Fischereifahrzeugen, und es enthält nicht alle nach den Bestimmungen des SORA vorgeschriebenen Informationen. Solange dieses Register nicht vollständig ist, kann das Land seine Fangkapazitäten nicht ordnungsgemäß verwalten.
- ◆ Im Rahmen des Prozesses zur Anpassung an das SORA erhielt Ardentien finanzielle Unterstützung, um in eine nachhaltigere Bewirtschaftung seiner Fischereien zu investieren.
- ◆ Die Probleme aufgrund fehlender VMS und des unvollständigen Fischereiflottenregisters werden noch verstärkt durch die derzeit vom ardentischen Fischereiministerium genutzte veraltete Software, der einige für die ordnungsgemäße Bearbeitung von Inspektionsfällen erforderliche Funktionalitäten fehlen. Nach Informationen der DEPMA plant Ardentien bereits

	seit geraumer Zeit, die erforderlichen Änderungen vorzunehmen und auf eine neuere, modernere Software umzusteigen.
◆	Das ardentische Fischereiministerium beabsichtigt, durch die Einstellung zusätzlichen Personals seine personellen Ressourcen aufzustocken. Dies würde einen erheblichen Ressourceneinsatz seitens des Ministeriums bedeuten, aber es würde helfen, die aufgrund des Anpassungsprozesses an das SORA gestiegene Arbeitsbelastung zu bewältigen.

E-Mail 5

**Ardentisches
Fischereiministerium**

NACHRICHT

Neu

Antwort

Antwort an alle

Weiterleiten

Löschen

Verschieben

Nachricht per E-Mail**PARTNERSCHAFTSABKOMMEN MIT DER EU**

Von Ingrid Kempf, Referentin, Ardentisches Fischereiministerium

Datum Montag, 10.4.20XX

An Saoirse Byrne, Beraterin, DEPMA

Liebe Saoirse,

wir unternehmen derzeit große Anstrengungen, um die Einhaltung des SORA zu gewährleisten. Da die Verfahren infolge des Rückstaus bei den Überprüfungstätigkeiten, die zur Einhaltung des SORA nun durchgeführt werden müssen, immer langwieriger und komplexer werden, verfügt das ardentische Fischereiministerium (das für die Erstellung der Register und die Inspektion der Schiffe und Flotten verantwortlich ist) jedoch nicht über ausreichende Ressourcen, die Registrierung und die Inspektionen noch viel länger in der derzeitigen Geschwindigkeit voranzubringen. Wir sind auf der Suche nach einer Lösung für dieses Problem, für entsprechende Vorschläge sind wir jederzeit offen.

Da wir erst seit Kurzem Mitglied der EU sind, verfügen wir auch über einige einschlägige Erfahrungen, über die wir mit Blick auf das SFPA mit Hakonland berichten wollen. Erstens sind wir klare Verfechter von Abkommen mit finanzieller Kompensation. Ardentien kann bestätigen, wie hilfreich es ist, finanzielle Unterstützung zu erhalten. Dadurch konnten wir unsere Fischereinfrastruktur erheblich verbessern (neue Kaianlagen, Fanggeräte, Forschungsschiffe, Kontrollschiffe, Verarbeitungsbetriebe usw.). Zweitens lassen sich Rückwurfverbote bekanntlich nur schwer durchsetzen: Sie müssen mit einer Fülle an neuen Vorschriften einhergehen, um Ausnahmen und Schlupflöcher abzudecken, was bei den Fischern oft für Verwirrung sorgt und dennoch keinen wasserdichten politischen Rahmen darstellt. Wir glauben, dass es bessere Möglichkeiten gibt, um Rückwürfe zu verhindern. Man muss sich beispielsweise nur unseren heimischen Hundshai anschauen, der, als er im Jahr 20XX-1 europäischer Fisch des Jahres wurde, auf der Beliebtheitskala nach oben schoss. Diese Art, die in den ardentischen Gewässern in großen Mengen vorkommt, war ein typischer Beifang, wird nun aber kommerziell befischt und nicht länger ohne jegliche Überlebenschance ins Meer zurückgeworfen. Drittens sollte in Hakonland, wie es bereits bei den Patrouillen auf See der Fall war, die Zahl der stichprobenartigen Hafenkontrollen wesentlich erhöht werden. Dadurch würden Fischereifahrzeuge nicht nur von illegalen Aktivitäten auf See abgehalten, sondern auch von dem Versuch, ihre Fänge anzulanden. Für Ardentien hat sich das als sehr wirksames Mittel erwiesen!

Abschließend raten wir der DEPMA, ihren entschlossenen Einsatz für Nachhaltigkeit gegenüber ihren Ansprechpartnern bei Presse und Medien intensiver zu kommunizieren. Dies hat sich für uns als sehr hilfreich erwiesen und könnte eine wirksame Methode sein, das Verbraucherverhalten zu ändern.

Mit freundlichen Grüßen

Ingrid Kempf

E-Mail 6



**Ministerium für Landwirtschaft
und Fischerei von Hakonland**

Nachricht per E-Mail

NACHRICHT

Neu

Antwort

Antwort an alle

Weiterleiten

Löschen

Verschieben

VORSCHLÄGE ZU UNSEREM SFPA UND ZU NACHHALTIGEM VERBRAUCHERVERHALTEN



Von Tor Rundstrom, Staatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft und Fischerei von Hakonland
Datum Donnerstag, 23.3.20XX
An Emanuella Bernardi, Managerin, DEPMA

Sehr geehrte Frau Bernardi,

nachfolgend sind einige Punkte aufgeführt, auf die Sie unser Ministerium aufmerksam machen möchte.

Erstens: Soweit uns bekannt ist, beruht die überarbeitete Partnerschaft, auf die sich die EU vor acht Monaten mit Neu-Auckenland verständigt hat, zum Teil auf finanzieller Kompensation und zum Teil auf Gegenseitigkeit. Auch wenn das eher ungewöhnlich ist, sollte eine solche Option für Hakonland nicht ausgeschlossen werden. Dadurch ließen sich alle Vorteile eines Abkommens mit finanzieller Kompensation und eines Abkommens auf Gegenseitigkeit zusammenführen und die jeweiligen Nachteile abmildern.

Zweitens: Der Rundschwanz-Krakul schneidet bei mehreren Überfischungsindikatoren schlecht ab: insgesamt rückläufige Population, geringere Durchschnittsgröße und geringeres Durchschnittsalter des gefangenen Krakuls und höherer Aufwand, um dieselbe Menge an Krakul zu fangen. Dies hat dazu geführt, dass die Einführung von Schutzgebieten für diese Art vorgeschlagen wurde. Erfolgreich wird dies allerdings nur sein, wenn es gelingt, Gebiete zu ermitteln, in denen die Art stabil und lang genug verbleibt, um zu laichen und ihre Bestände wiederaufzufüllen. Leider handelt es sich bei Krakul um eine weit wandernde Art, sodass die Einführung von Fangbeschränkungen viel effizienter wäre. Da Krakul nur eine von vielen Arten ist, die in unseren Gewässern befischt werden, haben wir den Eindruck, dass die Gegner dieser Maßnahme – die behaupten, dass Beschränkungen bei einem Bestand zu einer Wirtschaftskrise führen werden – ein wenig zu sehr dramatisieren.

Drittens: Von manchen Seiten ist zu hören, dass die stichprobenartigen Hafenkontrollen in Hakonland verstärkt werden sollten. Ein Hafen kann jedoch nur eine bestimmte Zahl an Inspektionen durchführen, ohne die dort stattfindenden täglichen Aktivitäten erheblich zu behindern und zu verzögern. Insbesondere in den kleineren Häfen von Hakonland, in denen nur wenig Platz an den Kaianlagen zur Verfügung steht, würden eingehende Inspektionen die Aktivitäten zum Stillstand bringen und könnten somit die Produktivität erheblich verringern und regeltreue Fischereifahrzeuge davon abhalten, diesen Hafen zu nutzen. Aus diesem Grund werden meist nur eingeschränkte Hafenzugangskontrollen durchgeführt.

Viertens und letztens: Die DEPMA will offenbar das Verbraucherverhalten in Richtung eines nachhaltigeren Fischkonsums lenken. Wir glauben, dass die DEPMA es Einzelhändlern leichter machen könnte, nachhaltige Fischereierzeugnisse anzubieten, indem sie sie beispielsweise mit nachhaltigen Fischereien in Kontakt bringt, beim Aufbau der Lieferkette hilft, bei den Verhandlungen unterstützt – das hat auch Hakonland in der Vergangenheit erfolgreich umgesetzt. Wir stellen fest, dass unsere Einzelhändler Anstrengungen unternommen haben, nachhaltige Alternativen anzubieten, doch die Verbraucherinnen und Verbraucher werden nach wie vor oft durch die hohen Preise für diese Erzeugnisse abgeschreckt – dieser Aspekt sollte vielleicht auch in die Überlegungen einfließen.

Tor Rundstrom

Bericht 1**Berichtsauszug
28.2.20XX****Auszug:****Ergebnisse der öffentlichen Konsultation zu den hakonländischen Fischereien**

[...]

2.1 SFPa mit Hakonland

Vonseiten einer Reihe kleinerer hakonländischer Fischereien wurden Bedenken bezüglich des möglichen Abschlusses eines Abkommens auf Gegenseitigkeit mit der EU geäußert. Es wird befürchtet, dass große (EU-)Fischereien von einem Quotentausch stärker profitieren würden als Hakonland, da sie modernere Ausrüstung und ausgereifere Fanggeräte einsetzen.

[...]

3.4 Hakonländischer Rundschwanz-Krakul

Die hakonländischen Fischbestände werden derzeit anhand der Menge der angelandeten Fische gemessen, was nicht die genaueste Methode ist, um die Fangquoten einzelner Schiffe abzugleichen. Die Ausrüstung der Fischereifahrzeuge mit einem VMS wäre eine sehr viel genauere Alternative, allerdings könnte die Ausstattung mit solch teuren Geräten für kleine Fischereien ein Problem sein. In diesem Zusammenhang sprachen sich die hakonländischen Zollbehörden strikt gegen den Vorschlag aus, für große Fischereien Fangbeschränkungen für Krakul einzuführen, denn durch die derzeit fehlende Ausstattung mit VMS zur korrekten Überwachung der Fänge lassen sich Fangbeschränkungen nicht wirksam durchsetzen.

[...]

5.1 IUU-Fischerei

Die hakonländische Fischereialliance verwies darauf, dass seit der Einführung konsequenter und ständiger Patrouillen auf See viele IUU-Fischereifahrzeuge entweder gefasst worden seien oder ihre Fangtätigkeiten in der hakonländischen AWZ eingestellt hätten. IUU-Fischerei sei nicht mehr das große Problem, als das es dargestellt wird.

[...]

Die hakonländische Vereinigung der Fischexporteure erklärte, dass die flächendeckende Einführung einer CDS hohen Verwaltungsaufwand für die Fischer und Verarbeiter bedeuten würde und somit bei der Ausfuhr und beim Verkauf von Fischereierzeugnissen in der gesamten Lieferkette zu Verzögerungen führen würde.

E-Mail 7



Nachricht per E-Mail

NACHRICHT

Neu

Antwort

Antwort an alle

Weiterleiten

Löschen

Verschieben

HAKONLAND, ARDENTIEN UND VERBRAUCHERVERHALTEN



Von Antonia Almeida, Leiterin des Referats für Fischereikontrolle und -inspektionen, DEPMA
Datum Donnerstag, 2.3.20XX
An Saoirse Byrne, Beraterin, DEPMA

Liebe Saoirse,

ich möchte noch einmal auf einige Punkte zurückkommen, die Hakonland und Ardentien betreffen.

Erstens: Abkommen mit finanzieller Kompensation sind zu starr: EU-Schiffe erhalten Zugang zu ausschließlichen Wirtschaftszonen, was aber nicht immer von Vorteil ist. So kommen beispielsweise in der AWZ des Nicht-EU-Lands Neu-Auckenland Bestände vieler weit wandernder Fischarten vor, die oftmals die den EU-Flotten zugänglichen Gebiete verlassen, wodurch sich die Fangmöglichkeiten zu bestimmten Zeiten des Jahres drastisch reduzieren. Diese Tatsache sollte auch beim SFPa mit Hakonland berücksichtigt werden.

Zweitens: Was die Anstrengungen zur Verringerung von Beifängen betrifft, gilt es zu beachten, dass BRD bekanntermaßen negative Auswirkungen auf die Fangeffizienz haben: Mit einer BRD dauert es erheblich länger als mit einem traditionellen Netz, dieselbe Menge an Garnelen zu fangen.

In diesem Zusammenhang verweisen wir darauf, dass sich unser Referat des Problems mit IUU-Schiffen bewusst ist, die seltene Fischarten illegal anlanden und/oder zurückwerfen. Allerdings denke ich nicht, dass eine wesentliche Erhöhung der stichprobenartigen Hafenkontrollen die ideale Antwort auf dieses Problem ist. Vielleicht könnten ja die derzeitigen Hafenkontrollen selektiver und gezielter durchgeführt werden?

Im Fall von Ardentien ist die Registrierung eines Schiffs bei den ardentischen Behörden ein langwieriger und umständlicher Prozess, der wenige Vorteile bringt und so den Fischern kaum Anreize zur Registrierung bietet. Ein solcher Anreiz könnte dadurch geschaffen werden, dass registrierte Schiffe finanzielle Unterstützung zur Modernisierung ihrer Fanggeräte erhalten. Allerdings würde eine solche Maßnahme ein erhebliches Loch in das Budget des Fischereiministeriums reißen. Gleichzeitig könnten nicht registrierte Schiffe mit höheren Geldstrafen belegt werden. Ein solches Vorgehen könnte jedoch auf erheblichen öffentlichen Widerstand und Protest stoßen. In jedem Fall muss Ardentien das Registrierungsverfahren schnell beschleunigen, um die Bestimmungen des SORA einzuhalten.

Abschließend denke ich, dass die Lenkung des Verbraucherverhaltens in Richtung Nachhaltigkeit eine ehrenwerte Sache ist; allerdings ist noch nicht klar, auf welchen Wegen die Adressaten am besten erreicht werden können, um diesem Ziel näherzukommen. TV und soziale Medien erreichen oft das breiteste Publikum, doch die meisten Menschen der älteren Generation, die erwiesenermaßen viel Fisch verzehren, nutzen vor allem Radio und Zeitungen.

Mit freundlichen Grüßen




Antonia Almeida

Forum



DEPMA

Internes Diskussionsforum der DEPMA

> HAKONLAND	
Lena	11.4.20XX
	<p>Vor zwei Jahren hat die Europäische Kommission Batch gestartet, die Antwort der EU auf einen gestiegenen Bedarf an digitalen und fälschungssicheren CDS. MS wie auch Nicht-EU-Länder können dieses System auf freiwilliger Basis nutzen. Vielleicht könnte man Hakonland Batch als Mittel zur Bekämpfung von IUU-Fischerei empfehlen?</p>
ZITIEREN ANTWORTE	
Albin	11.4.20XX
	<p>Durch die Nutzung von Batch würde Hakonland einen Teil seiner Eigenständigkeit im Bereich der Fischereiinspektions- und -kontrolldienste aufgeben. Alle Updates oder Änderungen des Systems würden ausschließlich im Ermessen der EU vorgenommen, sodass Hakonland nur noch sehr wenig eigenen Handlungsspielraum hätte. Ich denke nicht, dass das Land dies als geeigneten Weg in die Zukunft ansieht.</p> <p>In diesem Zusammenhang möchte ich auch Folgendes zu bedenken geben: Wenn sich Hakonland entscheidet, mit der EU ein Abkommen mit finanzieller Kompensation zu schließen, glaube ich, dass es, sobald es mithilfe der erhaltenen finanziellen Unterstützung seine Fischereiinfrastruktur umfassend aufgerüstet hat, mit der Zeit wohl immer weniger finanzielle Unterstützung bräuchte und das Abkommen dann weniger vorteilhaft wäre als ein Abkommen auf Gegenseitigkeit.</p>
ZITIEREN ANTWORTE	
> VERBRAUCHERVERHALTEN	
Yrsa	12.4.20XX
	<p>Wissenschaftliche Beratungsstellen im MS Ruritanien haben einen Fischkalender erstellt, aus dem sich die Monate ablesen lassen, in denen bestimmte Fischarten in großer Menge vorkommen und daher nachhaltig gekauft und konsumiert werden können. Dieser Kalender wurde anschließend an die Verbraucherinnen und Verbraucher verteilt. Vielleicht wäre das ein nützlicher Schritt im Rahmen der jüngsten EU-Initiative, das Verbraucherverhalten zu ändern. Allerdings würde die Erstellung eines Fischkalenders natürlich einigen logistischen Aufwand mit sich bringen. Dabei müsste auch die Zeit für das Entwerfen, Drucken und Verteilen eines Kalenders berücksichtigt werden.</p>
ZITIEREN ANTWORTE	

Mihai

13.4.20XX



Gute Idee! Allerdings sollten wir nicht vergessen, dass danach keinerlei Bewertung durchgeführt wurde, um zu überprüfen, ob die Verbraucherinnen und Verbraucher ihre Kaufgewohnheiten tatsächlich geändert haben, sodass nicht klar ist, ob der Kalender eine Wirkung hatte oder nicht.

Habt ihr eigentlich schon von den „fleischfreien“ Tagen im MS Sylvestrien gehört? Durch diese Initiative sahen sich viele Supermärkte veranlasst, eine größere Bandbreite an Ersatzprodukten anzubieten und vegetarische Gerichte in ihren Werbematerialien anzupreisen. Andere Supermärkte dagegen sahen in der Initiative keinen so großen Wert und änderten nichts an ihrem Fleischangebot. Leider wurden die Auswirkungen der fleischfreien Tage nur in einer mittelgroßen Stadt erfasst. Ob solche Initiativen auch in einem repräsentativeren Maßstab funktionieren würden, ist daher weiter ungewiss, aber es lohnt sich, in diese Richtung zu denken.

[ZITIEREN](#)[ANTWORTE](#)

Blog

EuroDigest x

http://www.eurodigest.com/LatestBlogPost/DE

**EURO
DIGEST**

Ihr wöchentlicher Einblick in EU-Initiativen. Von Clio Afroudakis, ehemaliges Mitglied des Europäischen Parlaments, heute Aktivistin.

Trübe Gewässer: Nachhaltige Lösungen für nicht nachhaltige Praktiken in Hakonland

31.3.20XX



Hakonland und die EU arbeiten derzeit an einem Kooperationsabkommen im Bereich ihrer Fischwirtschaft. Dies erweist sich als große Herausforderung, insbesondere da der hakonländische Fischereisektor noch nicht den Grad der Reife und Nachhaltigkeit erreicht hat, den die EU normalerweise von ihren Partnern erwartet. EuroDigest ist tief in die hakonländischen Fischereigewässer eingetaucht.

Die beliebteste Fischart in Hakonland ist der Rundschwanz-Krakul, er ist derart beliebt, dass in der hakonländischen AWZ (dem einzigen natürlichen Lebensraum des Krakuls) nicht mehr viele Exemplare vorhanden sind. Es muss sich schnell etwas ändern. Mit Fangbeschränkungen für Rundschwanz-Krakul in großen Fischereien könnte es klappen, besonders weil diese Maßnahme das Fortbestehen der gefährdeten kleinen Fischereien, die bereits mit genügend Schwierigkeiten zu kämpfen haben, nicht bedrohen und deren Existenzgrundlage sichern würde.

Gleichzeitig könnte der Fischereisektor von Hakonland großen wirtschaftlichen Nutzen daraus ziehen, sich stärker auf seine vielen anderen Fischarten zu konzentrieren. Würden hakonländische Schiffe beispielsweise dazu übergehen, Pulsbaumkurren auf dem neuesten Stand der Technik zu nutzen (eine Fangmethode, bei der elektrische Impulse zum Einsatz kommen und die ökologischen Auswirkungen auf den Meeresboden begrenzt sind), könnte Hakonland Schwarzen Torky befischen, eine Tiefseeart, die sich klar innerhalb sicherer Bestandsgrenzen befindet. Da die meisten Schiffe der Flotte des Landes nicht für die Pulsfischerei ausgerüstet sind, wird derzeit jedoch kaum Schwarzer Torky befischt.

Lediglich Präventivmaßnahmen umzusetzen, reicht allerdings nicht. Eine in der EU durchgeführte Untersuchung hat gezeigt, dass verschiedene Maßnahmen zum Schutz gefährdeter Arten in den AWZ der MS unterschiedlich wirksam sind, je nach Fischart und den herrschenden gesetzlichen und sozialen Rahmenbedingungen. Daher sollte die Wirksamkeit jeder umgesetzten Schutzmaßnahme eingehend bewertet werden.

Eine weitere nachhaltige Methode ist der Einsatz von BRD. Die jüngsten Innovationen bei diesen Netzen haben dazu geführt, dass der Verlust an Fangeffizienz nun geringer ausfällt, während Beifänge nach wie vor weitgehend verhindert werden. Hat Hakonland diese mögliche Lösung schon erwogen, um seine Beifang- und Rückwurfprobleme in den Griff zu bekommen?

Und schließlich ist da noch das Problem der IUU-Fischerei und des möglichen Einsatzes einer CDS. Die jüngsten Fortschritte, durch die eine vollständig digitale CDS eingeführt werden kann, sollten das Ihre tun, um Bedenken wegen potenzieller Verzögerungen und Betrugsfälle zu zerstreuen. In diesen Fällen verbindet sich die CDS mit einer digitalen Datenbank, in der Unterlagen und Lizenzen automatisch weitergeleitet und von jedem internationalen Interessenträger in der Lieferkette abgeglichen werden können. Die Fälschung von Unterlagen wird dabei nahezu unmöglich.

Abschließend lässt sich sagen, dass es Hakonland nützen würde, alle seine Optionen im Detail zu erwägen, da manche Lösungen möglicherweise sehr viel zugänglicher sind, als es auf den ersten Blick scheinen mag.

E-Mail 8



Nachricht per E-Mail

NACHRICHT

Neu

Antworten

Antwort an alle

Weiterleiten

Löschen

Verschieben

EIN PAAR IDEEN UND VORSCHLÄGE



Von Linde Arthurson, Leiterin des Referats für nachhaltige Entwicklung, DEPMA

Datum Dienstag, 4.4.20XX

An Saoirse Byrne, Beraterin, DEPMA

Liebe Saoirse,

im Nachgang zu unserem letzten Gespräch möchte ich noch einige Erkenntnisse weitergeben.

Was den Vorschlag betrifft, die Verwendung von BRD in Hakonland verpflichtend zu machen, gilt es zu bedenken, dass der Erwerb spezieller BRD sehr kostspielig sein kann. Die lokalen Fischer in Hakonland haben bereits damit zu kämpfen, dass ihre Gewinne zurückgehen, sodass sie sich wohl nur schwer davon überzeugen lassen dürften, in spezielles Fanggerät zu investieren, das ihnen im Gegenzug keinen direkten Nutzen bringt.

Verbunden mit der Tatsache, dass ein Großteil der Flotte veraltet ist, ist genau das möglicherweise der Grund, warum Hakonland an einer Vereinbarung interessiert sein könnte, die teilweise auf finanzieller Unterstützung und teilweise auf gegenseitigen Quoten beruht. Finanzielle Unterstützung (für nichtwandernde Bestände) könnte den Weg für eine allmähliche Modernisierung von Fischereiausrüstung ebnen, wodurch die kleinen Fischereien in Hakonland beim Tausch von Quoten (für wandernde Bestände) wettbewerbsfähig blieben.

Es stimmt, dass inzwischen weniger IUU-Schiffe aktiv in der AWZ von Hakonland tätig sind, doch die Häfen des Landes gelten nach wie vor gemeinhin als Orte, an denen außerhalb der hakonländischen AWZ illegal gefangener Fisch problemlos angelandet werden kann. Aufgrund der derzeit begrenzten Hafenzugangskontrollen in Hakonland – bei denen lediglich eine Überprüfung der Lizenz der Schiffe, nicht aber der Fänge an Bord vorgenommen wird – gelingt es zahlreichen IUU-Schiffen, illegal gefangenen Fisch im Rahmen einer rechtmäßigen Lizenz anzulanden. In diesem Zusammenhang sei auf Folgendes verwiesen: Die Vorschrift, dass Fischer ein Logbuch führen müssen, ist eine gute Möglichkeit, die Art, den Ort und die Menge des gefangenen Fisches nachzuverfolgen. Bei einem elektronischen Logbuch können diese Daten leicht gespeichert und so strukturiert werden, dass sie sich in eine CDS integrieren lassen und als Teil der erforderlichen Unterlagen verwendet werden können.

Es sollte sorgfältig überdacht werden, wie die Mittel für das Schwerpunktprojekt der DEPMA zur Information der Öffentlichkeit über gefährdete Fischbestände eingesetzt werden sollen: Nicht alle Pressekanäle können genutzt werden, da dies zu teuer wäre. Hinzu kommt, dass ein prägnanter Slogan das A und O einer Informationskampagne ist. Den richtigen zu finden, kann sich aber schwierig gestalten. Auch das ist etwas, das es sorgfältig abzuwägen gilt. Schließlich sollte Ardentien nicht davon ausgehen, dass die Übertragung aller Daten von der alten auf die neue Inspektionssoftware reibungslos verläuft. Besonders in diesen Zeiten hoher Arbeitsbelastung könnten solche Komplikationen später zu Verzögerungen bei der Anpassung an die Bestimmungen des SORA führen (z. B. bei der Flottenregistrierung).

Mit freundlichen Grüßen

Linde Arthurson

Webseite 2



Updates x

http://www.associationformarinebiologicalresearch.hak/ResearchUpdates/DE ☆



**Hakonländische Vereinigung für Meeresbiologische
Forschung**

Home Neuigkeiten Mitglieder Veranstaltungen **Forschungs-
Updates**

Zuletzt aktualisiert am: 5.4.20XX

SFPA

Hakonland verhandelt derzeit mit der EU über ein SFPA. Die Vereinigung für Meeresbiologische Forschung sieht viele Vorteile im Tausch von Fangquoten, vor allem angesichts der Besonderheit der hakonländischen Unterwasserwelt.

Die AWZ von Hakonland ist Teil des Lebensraums vieler weit wandernder Fischarten. So macht in der hakonländischen Fischerei von März bis August Roter Gillyfisch, der zu dieser Zeit reichhaltig vorhanden ist, einen Großteil der Fänge aus. Im Herbst wandert diese Art jedoch aus den hakonländischen Fischgründen mehr als 130 Kilometer nach Süden, wodurch es aufgrund der dadurch entstehenden höheren Treibstoffkosten finanziell weniger attraktiv wird, diese Art zu befischen. Daher wäre es für Hakonland hilfreich, wenn es einen Teil seiner für das Frühjahr vorhandenen Quote für Roten Gillyfisch gegen einige EU-Quoten für andere Bestände tauschen könnte, die im Herbst in geringerer Entfernung verfügbar sind.

Rundschwanz-Krakul

Die Einrichtung von Schutzgebieten scheint die beste Möglichkeit zu sein, um den Rundschwanz-Krakul zu schützen, da hierdurch die negativen Auswirkungen auf Fischereien und Schiffe begrenzt würden. Die Fischer müssten nämlich keine Fangrechte aufgeben oder Schiffe stilllegen.

Beifänge und Rückwürfe

Die heimischen Fisch- und Garnelenarten in Hakonland sind in ähnlichen Lebensräumen zu finden, was es besonders schwierig macht, beim Fang Fische und Garnelen zu trennen. Beifänge vollständig zu verhindern ist somit nicht möglich, doch es ist möglich, geeignete Verwendungen dafür zu finden. Nicht jeder Beifang muss für den menschlichen Verzehr genutzt werden. Die Beifänge in Hakonland bestehen überwiegend aus kleinen Fischen, für die es – selbst in der am wenigsten wertvollen Form – viele andere Verwendungsmöglichkeiten gibt, z. B. in Arzneimitteln oder in Haustierfutter. Es sollte möglich sein, einen stabilen Absatzmarkt für diese Beifänge zu erschließen, z. B. im Arzneimittel- oder Haustierfuttersektor.

IUU-Fischerei

Es ist die Rede davon, die stichprobenartigen Hafenkontrollen zu verstärken. Nachdem bei diesen Kontrollen geprüft wird, ob die Ausrüstung und das Fanggerät eines Schiffes den neuesten Vorgaben entsprechen, befürchten die Eigner kleiner Schiffe, dass sie die Leidtragenden solcher verstärkten Kontrollen wären, da sie nur begrenzte Mittel haben, um ihre Geräte aufzurüsten. Für Schiffe großer Unternehmen stehen hingegen umfangreiche Ressourcen zur Verfügung, die für die Einhaltung der Vorschriften aufgewendet werden können.

Protokoll 2



DEPMA-SITZUNGSPROTOKOLL

Datum und Uhrzeit:	5.4.20XX – 10.00-12.00 Uhr
Teilnehmende:	Emanuella Bernardi, Managerin Marek Kačer, Leiter des Referats für das Management von Meeresumweltrisiken Antonia Almeida, Leiterin des Referats für Fischereikontrolle und -inspektionen Beatriz Oliveira, Leiterin des Referats für Ozeanografische Forschung Linde Arthurson, Leiterin des Referats für nachhaltige Entwicklung Saoirse Byrne, Beraterin
HAKONLAND	
◆	Die EU würde vom Zugang zur hakonländischen AWZ profitieren. Beide Parteien könnten bestimmte gemeinsam genutzte Bestände in enger Zusammenarbeit bewirtschaften und entsprechend dem jeweiligen Bedarf ihrer Fangflotten und dem Zustand der Bestände Quoten tauschen. Ein „nicht-klassisches“ Fischereiabkommen in Mischform wurde zuvor jedoch erst einmal unterzeichnet. Es lässt sich schwer vorhersagen, ob dies eine geeignete Form für ein Abkommen zwischen der EU und Hakonland wäre, da die DEPMA noch über keine Erfahrungswerte verfügt, auf die sie ihre Entscheidung stützen könnte.
◆	Forschungen haben ergeben, dass es Hotspots gibt, in denen sich junger Krakul relativ lange aufhält. Würden solche Hotspots unter Schutz gestellt, böte das den Beständen die besten Chancen, sich auf nachhaltige Werte zu erholen.
◆	Da sich die Öffentlichkeit des Problems der Beifänge nach und nach immer mehr bewusst wird, steigt auch der Druck auf die Gesetzgeber, vorbeugende Maßnahmen zu ergreifen und nachhaltigere Fangmethoden zu fördern. Zu überwachen, ob Schiffe im Falle eines Rückwurfverbots ihre Beifänge tatsächlich anlanden, kann sich allerdings zu einem endlosen und kostspieligen Kampf entwickeln. Ein besserer Anreiz für die Fischer wäre es, wenn sie vorübergehend Unterstützung dafür erhielten, dass sie ihre Beifänge anlanden und konkrete Schritte unternehmen, Verwendungsmöglichkeiten dafür zu finden, und zwar so lange, bis ein stabiler Absatzmarkt entstanden ist.
◆	Bei Batch entscheidet zwar die EU über Updates oder Änderungen, doch bevor irgendwelche Änderungen vorgenommen werden, gibt es klar geregelte Verfahren, durch die sich die beteiligten Länder einbringen können. Somit hätte Hakonland ein Mitspracherecht bei Entscheidungen über Batch, und seine Eigenständigkeit in Bezug auf seine CDS wäre nur teilweise eingeschränkt.
VERBRAUCHERVERHALTEN	
◆	Nachhaltig gefangenen Fisch zum selben Preis zu verkaufen wie die Erzeugnisse, die derzeit im Angebot sind, würde die Gewinnmargen der Verkäufer erheblich verringern, da sie die nachhaltig gefangenen Arten zu einem höheren Preis einkaufen müssten.
◆	Die Verkäufer könnten jedoch beginnen, das Aqualife-Ökolabel zu verwenden und Fisch aus zertifizierten Fischereien zu verkaufen. Dadurch könnten sie nicht nur ihr Image als Einzelhändler verbessern, die Wert auf Nachhaltigkeit legen, sondern auch ihre Gewinnmargen wahren, denn Untersuchungen haben ergeben, dass die Verbraucherinnen und Verbraucher bereit sind, für Erzeugnisse mit Ökolabel mehr zu bezahlen.

ARDENTIEN

- ◆ Was die Initiative betrifft, zusätzliches Personal einzustellen, um den erhöhten Arbeitsanfall im ardentischen Fischereiministerium bewältigen zu können, so ist noch nicht klar, ob dieses zusätzliche Personal dauerhaft oder vorübergehend eingestellt werden sollte. Derzeit besteht zwar ein enormer Personalbedarf, doch es ist sehr gut möglich, dass – sobald der Rückstau bei den Registrierungen und Inspektionen erst einmal abgearbeitet ist – sich die Situation normalisiert und im Ministerium dann zu viel Personal vorhanden ist, das nicht benötigt wird. Andererseits könnte es durchaus sein, dass aufgrund der längeren und komplexeren Verfahren dauerhaft mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erforderlich sind.
- ◆ Auch wenn ähnliche Projekte der Datenübertragung in der Vergangenheit reibungslos abgelaufen sind, wäre Ardentien vielleicht besser beraten, auf Nummer sicher zu gehen und sein derzeitiges Inspektionssystem nur um die Elemente aufzurüsten (durch Installieren zusätzlicher Softwarepakete), die zur Einhaltung der Bestimmungen des SORA unbedingt erforderlich sind. Es stimmt, dass das wahrscheinlich nicht die eleganteste Lösung wäre, doch möglicherweise ließen sich dadurch Verzögerungen vermeiden.

Bericht 2**Berichtsauszug
7.4.20XX****Auszug: Interner Bericht der DEPMA über das SFPA mit Hakonland****SFPA**

Durch die Unterzeichnung eines „nicht-klassischen“ Abkommens mit Hakonland werden sich viele derzeitige EU-Partner veranlasst sehen, auf einer Neubewertung ihrer eigenen Abkommen zu bestehen, um zu prüfen, ob ihnen ein solches Abkommen nicht auch zupasskäme. Es wäre besser, nicht zu viele Fragen zu den Abkommen, die derzeit in Kraft sind, aufkommen zu lassen.

[...]

Die Fischereien und die Schiffe in Hakonland sind weniger diversifiziert als die EU-Flotte und stark auf die Arten spezialisiert, die sie normalerweise fangen. Ein Quotentausch bedeutet nicht, dass die hakonländischen Fischer tatsächlich in der Lage sein werden, Arten zu fangen, die sie normalerweise nicht befischen.

[...]

Beifänge und Rückwürfe

Es ist richtig, dass die Beifänge von großen Meerestieren in Hakonland eher gering sind. Dies lässt sich jedoch vor allem dadurch erklären, dass nur wenige große Meerestiere (wie Delfine und Meeresschildkröten) in den Gewässern von Hakonland vorkommen. Andererseits liegen die Beifänge kleiner Fischarten in der gezielten Befischung von Garnelen im Vergleich zu anderen Ländern über dem Durchschnitt.

[...]

Die langfristigen Vorteile von BRD werden aller Wahrscheinlichkeit nach die Anschaffungskosten überwiegen: weniger Beifänge werden zu gesünderen Meeresökosystemen führen, was wiederum zur Folge hat, dass die Bestände der Zielarten langfristig gesünder sind. Ohne BRD werden die Gewinne auf lange Sicht deutlich geringer ausfallen.

[...]

Durch eine vorübergehende finanzielle Unterstützung für die Anlandung von Beifängen würde der Bedarf an endlosen Patrouillen auf See verringert und könnte der Wirtschaftszweig den Anstoß erhalten, den es braucht, um Verwendungsmöglichkeiten für Beifänge auszuloten und Innovationen anzukurbeln.

[...]

IUU-Fischerei

Offenbar wird Fisch illegal in benachbarten Ländern gefangen und in Hakonland angelandet, wobei beliebte Fanggründe umfahren werden, um den Patrouillen auf See mit hoher Wahrscheinlichkeit aus dem Weg zu gehen.

[...]

Verstärkte Hafenkontrollen mögen zwar zu Verzögerungen führen und dadurch auch rechtskonform arbeitende Unternehmen behindern, doch illegal gefangener Fisch kann zu niedrigeren Preisen verkauft werden und für unfairen Wettbewerb sorgen, wodurch die rechtskonformen Unternehmen ebenso großen Schaden nehmen, wenn nicht sogar größeren. Verstärkte Hafenkontrollen würden gleiche Wettbewerbsbedingungen für alle gewährleisten.

E-Mail 9

UB

Universität Bernst

Nachricht per E-Mail

NACHRICHT

Neu

Antworten

Antwort an alle

Weiterleiten

Löschen

Verschieben

ARDENTIEN, NACHHALTIGER KONSUM UND HAKONLAND

Von Ulrik Larsen, Professor für Meeresbiologie, Universität Bernst

UL

Datum Freitag, 24.3.20XX

An Emanuella Bernardi, Managerin, DEPMA

Liebe Emanuella,

als Staatsbürger von Ardentien und Akademiker mit 15-jähriger Forschungserfahrung im Bereich Fischerei denke ich, dass ich besonders dafür prädestiniert bin, mich zu den jüngsten Bemühungen der DEPMA zu äußern.

Erstens: Es gibt nur eine begrenzte Zahl von Firmen, die auf den Einbau von VMS spezialisiert sind. Vorzuschreiben, dass nur offiziell anerkannte Auftragnehmer ein VMS einbauen dürfen, könnte daher die Ausstattung der Schiffe mit solchen Systemen verzögern und somit Ardentiens Anpassungsprozess insgesamt verlangsamen. Wenn Fischern erlaubt wird, das selbst zu machen, werden die Systeme vielleicht nicht immer perfekt eingebaut sein, doch zumindest würde die Anpassung an das SORA nicht aufgehalten.

Zweitens: Was die Vorschläge betrifft, Ökolabel zu verwenden, um das Verbraucherverhalten in der gesamten EU zu ändern, möchte ich nur darauf hinweisen, dass Ökolabel bekanntermaßen schwer durchzusetzen sind und es zu allen möglichen Formen des Missbrauchs kommt, wie exzessiven Preisaufschlägen durch Einzelhändler und Greenwashing (d. h. es wird Geld dafür ausgegeben, ein nachhaltiges Image zu bewerben, anstatt in wirklich nachhaltige Methoden zu investieren). Werden Ökolabel nicht ordnungsgemäß überwacht und durchgesetzt, könnten sie letztlich das Gegenteil dessen bewirken, was eigentlich beabsichtigt war!

Drittens: Ich habe gehört, dass eine CDS eingeführt werden könnte, um IUU-Fischerei in Hakonland zu bekämpfen. In zahlreichen Ländern, in denen eine CDS eingeführt wurde, hat dies jedoch schnell zu allen möglichen Formen des Missbrauchs und der Manipulation des Systems geführt, vor allem weil in vielen Ländern auf das Papierformat zurückgegriffen wurde, das Fälschungen erforderlicher Dokumente und Betrug Tür und Tor öffnet (Unterschriftenfälschung, Änderung von Unterlagen oder Erstellung gefälschter Unterlagen, kopierte Lizenzen usw.). Da solche Fälschungen dermaßen leicht zu bewerkstelligen sind, können Fischer, die illegalen Tätigkeiten nachgehen, ihre Praktiken fortsetzen.

Viertens: SFPAs sind von Natur aus spezifisch und werden auf der Grundlage des konkreten Bedarfs sowohl der EU als auch des Nicht-EU-Lands erarbeitet. Die Gefahr, dass bisherige Partner eine Überarbeitung ihrer Abkommen einfordern, ist gering, da sich die charakteristischen Merkmale ihres jeweiligen Fischereisektors zu sehr von denen in Hakonland unterscheiden.

Fünftens und letztens: Jungfische der Art Rundschwanz-Krakul stammen aus einer relativ kleinen Zahl von Gebieten, die auch als „Reproduktions-Hotspots“ bekannt sind. Diese können und sollten geschützt werden. Die Einführung von Fangbeschränkungen würde dagegen die Gefahr der illegalen Fischerei und des Schwarzmarkthandels mit Krakul drastisch erhöhen, wodurch die Lage für diese Art noch schlechter würde, als sie derzeit schon ist.

Ulrik Larsen

E-Mail 10



NACHRICHT

Nachricht per E-Mail

Neu

Antworten

Antwort an alle

Weiterleiten

Löschen

Verschieben

WEITERE ERKENNTNISSE ZU PARTNERSCHAFTEN UND VERBRAUCHERVERHALTEN



Von Beatriz Oliveira, Leiterin des Referats für Ozeanografische Forschung, DEPMA
Datum Mittwoch, 12.4.20XX
An Saoirse Byrne, Beraterin, DEPMA

Liebe Saoirse,

im Zusammenhang mit unserer Diskussion von letzter Woche möchte ich noch einige zusätzliche Punkte ansprechen.

Erstens: Bei der Verwendung von Batch, der EU-basierten CDS, gibt es zwar Bedenken, was die Eigenständigkeit betrifft, doch dieses System hat auch seine Vorteile: Seine Nutzung wird bereits von vielen EU-Ländern (also Hakonlands größtem Exportmarkt) unterstützt, was die Einführung, Wartung und Durchsetzung des Systems in Hakonland erleichtert. Eine Verstärkung der Hafenkontrollen zur Bekämpfung der IUU-Fischerei könnte hingegen in Hakonland genau den gegenteiligen Effekt haben: Da die Kontrolle eines ordnungsgemäß arbeitenden Schiffes schneller geht, könnten kleine Häfen gezielt Schiffe kontrollieren, von denen bekannt ist, dass sie regeltreu sind, um bestimmte Kontrollquoten zu erreichen und die Auswirkungen für die Produktivität des Hafens zu begrenzen. Dadurch würde im Grunde ein Anreiz für Schiffseigner geschaffen, sich nicht verantwortungsvoll zu verhalten.

Zweitens: Die Verarbeitung von Beifängen ist wirtschaftlich einfach nicht rentabel. Für bestimmte Fischarten besteht schlichtweg keine Verbrauchernachfrage. Bei Arten, für die es eine Nachfrage gibt, erwarten die Verbraucherinnen und Verbraucher nur die beste Qualität. Es wird sehr schwer sein, eine Verwendung oder einen Absatzmarkt für alle getätigten Beifänge zu finden. Am besten wäre es, Beifänge so weit wie möglich zu reduzieren, indem BRD verwendet werden, durch die sich auch die Rentabilität erhöhen lässt, da die erwünschten, wertvolleren Arten gezielter befischt werden können. BRD sind zwar etwas weniger effizient als traditionelle Netze, doch dies wird dadurch ausgeglichen, dass die Zeit und der Aufwand für das ständige Aussortieren und Zurückwerfen von Nichtzielarten erheblich reduziert werden.

Drittens: Die Verwendung eines Ökolabels, um die Verbraucherinnen und Verbraucher in Richtung eines nachhaltigeren Konsums von Meereserzeugnissen zu lenken, könnte in einem Umfeld mit klaren Regelungen vielleicht funktionieren, doch da es so viele unterschiedliche Arten dieser Label gibt, könnte das die Situation für die Verbraucherinnen und Verbraucher sehr unübersichtlich machen. Wir sollten darauf achten, dass wir den Verbraucherinnen und Verbrauchern in Bezug auf nachhaltige Erzeugnisse eine eindeutige Botschaft übermitteln.

Viertens und letztens: Es gibt viele praktische Erwägungen, die Ardentien bei der Anpassung an das SORA nicht außer Acht lassen sollte. Wenn einmal entschieden wurde, wer die VMS einbaut, müssen die Fischer in Ardentien beispielsweise über diese neue Anforderung und darüber, wie sie umzusetzen ist, informiert werden. Ähnliches gilt auch für das Ausrollen von Updates oder neuer Software, wenn einmal eine Entscheidung über einen gangbaren Weg für Ardentiens Inspektionssoftware getroffen wurde. Dies muss so erfolgen, dass die laufenden Inspektionen und Kontrollen nicht beeinträchtigt werden.

Mit freundlichen Grüßen

Beatriz Oliveira